

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., bei den Hauptabnehmern 1,00 Mk., mit Postzuschlag 1,20 Mk. Einmalige Anzeigen werden mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Abbestellungen von Freitag bis Sonntag, an Bestellungen von Montag bis Freitag. — Geschäftsstunden der Expedition: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr.

Informationsblätter: Für die Abgeordneten-Commissionen oder deren Mannschaften, für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Nachdruck und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Grämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 25.

Mittwoch den 30. Januar 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die am 25. d. Mts. stattgehabte Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt hat nach der heute von der dazu bestellten Kommission bewerteten Zusammenstellung folgendes Resultat ergeben:

1. Zahl der Wähler: 31028
 2. Abgegebene Stimmen: 28086
 3. Ungültige: 84
 4. Gültige: 28002
- Von den gültigen Stimmen haben erhalten:
1. Landrat a. D. Winkler hier: 12120
 2. Redakteur Otto Pollender in Leipzig 8517
 3. Gutsbesitzer William Koch in Unterfarnstedt 8270
 4. Zersplittert sind 5
 5. Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 14002.

Da keiner der vorstehend genannten Kandidaten diese Stimmenzahl auf sich vereinigt hat, so muß gemäß § 12 des Wahlgesetzes und § 28 des Wahlreglements zur engeren Wahl geschritten werden.

Die engere Wahl am 5. Februar 1907.

Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, mithin: Landrat a. D. Winkler hier, Redakteur Otto Pollender in Leipzig. Alle auf andere Personen fallenden Stimmen sind ungültig.

Merseburg, den 29. Januar 1907.

Der Wahlkommissar, Königlich-Landesrat Graf d. S. Daunville.

Gemäß § 4 und 65 der Straßen-Polizeiordnung vom 22. Juli 1878 wird angeordnet, daß die reinigungspflichtigen Grundstückeigentümer sofort die Bürgersteige und Plattensteine, zu deren Reinigung sie verpflichtet sind, vom Eis und Schnee reinigen und beides fortzuschaffen lassen. Nichtbeachtung hat Bestrafung zur Folge.

Merseburg, den 29. Januar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.
Diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche in diesem Jahre Anträge auf Freilassung bezw. Zurückstellung vom Militärdienst anbringen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben auf dem vorgeschriebenen Formular in doppelter Ausfertigung bis zum 10. Februar d. J. an uns einzureichen.
Merseburg, den 24. Januar 1907.
Der Magistrat. (180)

Sozialdemokratischer Terrorismus größter Art.

Aus L. b. schreibt man: Daß die Sozialdemokratie, die da vorgibt, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu vertreten, aber in Wahrheit die Individualität selbst ist, illustriert wiederum folgender Fall: Am 17. Januar 1907 sprach im sozialdemokratischen Vereinshaushaus der Reichstagskandidat Schwarz zu seinen Wählern. In der sich anschließenden freien Aussprache für jedermann* meldete sich u. a. auch ein Arbeiter zum Worte. Grabschilling im ganzen Saale, alle waren gepannt auf die Ausführungen des Mannes aus der Werkstatt. Aber o weh! Statt auf die „verrottete bürgerliche Gesellschaft“ zu schimpfen, hub der Arbeiter also zu reden an: „Ich bin ein Freund des Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien

Oberpostkassanten Julius Klein (dummes Gemurmel im Saal) und bin hierher gekommen, um für ihn . . .“ weiter war nichts zu verstehen. Ein Wüllen, Johlen und Standballen erhob sich, das selbst der Vorstehende der Versammlung nicht durch glückliche Jureden zu beschwichtigen vermochte. Immer von neuem erkante der Räm, sobald dieser Arbeiter den Versuch machte, seine Ausführungen fortzusetzen. Der Uebermacht wehend verließ er das Rednerpult. Und was wurde ihm zugerufen, als er nun wieder unter seinen Arbeitskollegen stand? „Zuchthäusler! Zrenhäusler! Schlag ihn tot! Der ist bestochen! Was bekommt er dafür! Raus mit ihm, daß er uns hier nicht die Luft verpestet! usw. Und der Kühne, der es gewagt hatte, in das Wespennest zu steigen, er zog es im Interesse seines Lebens und seiner Gesundheit vor, von der Bildfläche zu verschwinden. Ein anderer Arbeiter aber, der neben ihm gestanden hatte, rühmte sich damit, daß er schon einmal mitgeholfen habe, diesen „Abtrünnigen“ aus seiner Stellung zu vertreiben.

Doch noch nicht genug damit, daß man diesem Arbeiter zu den sozialdemokratischen Begriffen von der Redefreiheit, der Gleichheit usw. beibrachte, nein, als er am Montag morgen auf seiner Arbeitsstelle erschien, erklärten sämtliche übrigen Arbeiter dem Unternehmer, wenn er nicht sofort diesen Arbeiter entlasse, würden sie auf der Stelle sämtlich die Arbeit niederlegen. Der augenblicklich stark beschäftigte Fabrikant willfahrte leider dem Wunsch seines organisierten Personals und entließ diesen Arbeiter, Vater von sechs Kindern.

Für den drohlos gemachten Arbeiter wurde natürlich seitens der bürgerlichen Parteien gesorgt.

In den Wahlen.

Merseburg, 29. Januar.
Die Hauptwahlen haben, wieviel ich sich jetzt schon erkennen, mit einer Niederlage der Sozialdemokratie geendet. Diese Niederlage bildet das Charakteristikum der diesjährigen Reichstagswahlen, gerade so wie vor vier Jahren das ungewöhnliche Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und die fortwährende glatte Wahl zahlreicher sozialdem. Kandidaten gleich in der Hauptwahl charakteristisch waren. Die Sozialdemokratie ist also kein etwas unüberwindlich, wie sie so gern glauben machen möchte; sobald die verärgerten Wähler ihr nicht sekundieren, verlagst sie. Wie viel Mandate sie noch in der Stichwahl aufbringen wird, läßt sich schwer sagen, da man weder weiß, wie sich das Zentrum verhalten wird in Duisburg, Hagen usw., wo der Sozialist mit dem Liberalen zur Stichwahl steht, noch andererseits, wie sich Liberale verhalten werden, wo Zentrum gegen Sozialdemokratie steht.

Mit der Parole: Gegen die Sozialdemokratie ist erfreulicherweise die Regierung festrecht geblieben, das Bürgerium hat sich aufgegriffen und gezeigt, daß es doch nicht diejenige und mochte Masse ist, als die die Sozialdemokratie so gern hinzuzufügen liebt. Weniger erfolgreich als gegen die Sozialdemokratie ist die Wahlkraft gegen das Zentrum gewesen, namentlich hat dasselbe bisher gegen die Wahlen des Jahres 1903 keine Einbuße erlitten. Zudem wird es wohl in der Stichwahl noch verschiedene Mandate an sich bringen, und so kann es zweifelhaft erscheinen, ob mit Bezug auf das Zentrum überhaupt eine Verschiebung eintritt. Daß das Zentrum in Obersachsen einige Mandate an die Polen abgeben muß, ist bereits mitgeteilt

worden. Erfolgreich ist es aber, selbst wenn das Zentrum der Zahl nach keine Einbuße erleiden sollte, daß in verschiedenen Städten mit vorwiegend katholischer Bevölkerung doch die nicht-kerklichen Elemente sich einmal zusammenfinden haben, um gegen eine Politik Front zu machen, die weder national war, noch sich auf die Dauer zu behaupten vermochte.

Der 13. Dezember, der die Reichstags-Auflösung brachte, hat gewirkt wie ein luftreinigendes Gewitter. Der deutsche Michael hat sich einmal gescheitelt, er hat die unter national, sondern international gesinneten Elemente abgeworfen. Noch ist es unbestimmt, wie nach Beendigung der Stichwahlen der Reichstag aussehen wird, aber so viel läßt sich schon jetzt erkennen, daß es mit der unter allen Umständen dominierenden Stellung des Zentrums vorbei ist. Diese Partei wird auch noch im neuen Reichstage ihren Einfluß häufig genug recht nachdrücklich geltend zu machen wissen, aber abhängig vom Zentrum wird die Regierung fünfzig nicht mehr sein.

In übrigen liegen folgende Meldungen vor: Das „Lep. Ztbl.“ schreibt: Der erste Waffengang ist getan. Und das Königreich Sachsen kann stolz sein auf den Erfolg, der in diesem Wahlgang errungen wurde. Eroberte die Sozialdemokratie im Jahre 1903 bei der Hauptwahl folgende Kreise: Annaberg, Auerbach, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Dresden-Land, Dresden r. d. Elbe, Dresden l. d. Elbe, Glauchau, Leipzig-Land, Lobau, Marienberg, Meissen, Mittweida, Plauen, Stollberg, Zittau und Zwickau — und nahm dann in der Stichwahl noch Besitz von Borna, Freiberg, Ohsch-Grimma und Leipzig-Stadt, so hat sich das Bild diesmal wesentlich verändert. Von den damals durch die Sozialdemokratie gewonnenen Wahlkreise sind ihr in diesem Jahr schon bei der Hauptwahl verloren gegangen: Auerbach, Lobau, Marienberg, Plauen, Freiberg und Leipzig-Stadt und nur Chemnitz, Dresden-Land, Dresden-Neustadt, Glauchau, Leipzig-Land, Mittweida, Stollberg und Zwickau konnten von der roten Partei behauptet werden. Dagegen blieb wie schon 1903 im bürgerlichen Besitz, Unentschieden: ist aber noch das parteipolitische Schicksal der Wahlkreise Annaberg, Döbeln, Dresden-Stadt, Meissen, Plauen, Borna, Ohsch-Grimma und Zittau. In diesen 8 Wahlkreisen fällt die Entscheidung am 5. Februar. Ueberall steht dabei die Sozialdemokratie mit Kandidaten bürgerlicher Parteien in Stichwahl. Und zwar liegt es so, daß hieran beteiligt sind die Konserverativen in 2 Wahlkreisen, in Borna-Pegau und Ohsch-Grimma; die Antisemiten in Meissen, die Nationalliberalen in 3 Wahlkreisen, nämlich Dresden-Altfeld, Döbeln und Annaberg, und die freisinnige Volkspartei in Zittau und in Plauen.

* Münden, 28. Januar. In Münden ist kommt es zur Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter v. Vollmar (Soz.) und Kogl (nl.). Es erhielten: v. Vollmar 39,985 (im Jahre 1903 40,048), Kogl (nl.) 20,619, 13683 (Jr.) 19,344 und Köglperger (Bd.) 2383 Stimmen. Zersplittert waren 232 Stimmen. 1903 hatte von Vollmar mit rund 40000 Stimmen gegen rund 30,000 Stimmen aller Gegenkandidaten glatt sofort im ersten Wahlgang gest. Ungerhohes Aussehen erregt in Münden, wie die „Kön. Ztg.“ meldet, daß in dem als sicherste Domäne der Sozialdemokratie geltenden Wahlkreise Münden II v. Vollmar nicht glatt gewählt worden ist, sondern in Stichwahl kommt; und mit dem liberalen Kandidaten

oder dem Zentrumskandidaten, ist noch ungewiß: Die Liberalen gewannen in diesem Wahlkreise gegen die Wahl von 1903 10000 Stimmen. Selbst aus den ältesten Zentrumskandidaten wird starker liberaler Zuwachs gemeldet. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ gesteht offener als der Berliner „Vorwärts“ die schwere Niederlage der Sozialdemokraten zu. Die Münchener Zentrumspreffe hält mühsam die Behauptung aufrecht der Besitztag des Zentrums sei unerfüllt. In Wahrheit hatte das bayerische Zentrum eine unveränderte oder unwesentlich erhöhte Stimmenzahl, während die liberalen Stimmen vielfach, beispielsweise in den beiden Münchener Wahlkreisen, hundert Prozent zunahm. Vollmar verlor in seinem Wahlkreise trotz des starken Anwachsens der Münchener Arbeiterbevölkerung 4000 Stimmen.

* Berlin, 28. Januar. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, bei der Stichwahl gegen alle Parteien, mit Ausnahme der drei entschiedenen Liberalen und des Zentrums, vorzugehen. Dort, wo ein Liberaler oder ein Zentrumsmann zur Wahl steht, bleibt es den sozialdemokratischen Wahlkomitees am Orte überlassen, welche Taktik sie einschlagen wollen.

* Kassel, 28. Januar. Auch im hiesigen Wahlbezirk haben — ebenso wie in Weira — in den regierungsfeindlich gelisteten Wahlkreisen schon Stimmgelöt auf den Namen des 1903 aufgestellten Kandidaten geklopft. Deshalb sind 168 abgegebene Stimmen ungültig, was jedoch das Wahlergebnis nicht beeinflusst.

* Altenburg, 28. Januar. Die liberale Parteileitung von Sachsen-Altenburg fordert ihre Anhänger auf, geschlossen für Schmidt (Soz.) gegen den Sozialdemokraten einzutreten.

* Düren, 26. Jan. Hier entfiel bei der Reichstagswahl eine Stimme auf den Köpfnicker Hauptmann, der allerdings nicht wählbar ist. Eine Stimme wurde für Graf Pückler, Klein-Tschirn, abgegeben.

* Königsberg, 28. Januar. Auf die Meldung von dem hiesigen Siege der bürgerlichen Parteien antwortete der Reichstagskanzler an den Wahlschaus der reichstreuen Wähler: „Herzlichen Glückwunsch zu dem schönen Erfolge. Daß die alte preussische Königsstadt der nationalen Sache wiedergewonnen wurde, sei ein gutes Omen für die Zukunft des Vaterlandes.“

* Bochum, 28. Januar. Die Christlich-sozialen haben beschlossen, überall da, wo ein Sozialdemokrat in der Stichwahl steht, für den bürgerlichen Gegenkandidaten einzutreten.

* Essen (Ruhr), 28. Januar. Die hiesigen Christlich-sozialen beschließen, in der Stichwahl den Zentrumskandidaten Giesberts zu unterstützen.

* Barmen, 27. Januar. Die vereinigten Liberalen wollen hier in der Stichwahl für Oberlehrer Ling (Christl.-Soz.) eintreten, ebenso das Zentrum. Dann wäre die Wahl von Ling gegen Mollenhuth (Soz.) gesichert.

* Paris, 27. Januar. Die hiesigen Wähler beglücken überinnend die Niederlage der Sozialdemokratie als hervorsteche des Merkmal der deutschen Reichstagswahlen. Der „Matin“ schreibt, der gelinde germanische Sinn habe sich dagegen geträubt, sich den sozialistischen Lehren zu unterwerfen, die die Autorität zerstören wollen, die Deutschland groß gemacht habe. Das deutsche Volk habe sich nicht von jenen Versprechungen bestücken lassen, die im Grunde genommen nur gewalttätige Begierden verheißten. „Echo de Paris“ sagt

Deutschland solle von der Sozialdemokratie nicht verlassen werden, weil es fühle, daß diese nur Internationalismus zum Ansatzpunkt habe und deshalb eine nationale Gefahr bedeute; er sei zu wünschen, daß die deutschen Wähler auch in das französische Volk eine Lehre bilden.

London, 28. Januar. „Entscheidende Niederlage der Sozialdemokratie“, so lautet das einmütige Urteil der hiesigen Presse, die so zuversichtlich weitere große Verluste derselben prophezeit hat. Das Schlimme ist dabei groß und die Ansicht der „Tribüne“, daß die Niederlage der Sozialdemokratie ganz erklärt ist, wird vielfach geteilt. Die Auffassung antideutscher Kreise (Ebening News) mit neuer Offenheit aus, wenn sie schreiben, es seien schlechte Nachrichten aus Deutschland. Doch es sich für eine imperialistische Politik befreit, sei eine Verödung für England. Blätter wie „Morning Post“ und „Times“ sprechen das nicht offen aus, treten aber durch ihren häßlichen und verhassten Ton, daß sie diese Ansicht teilen; „Daily Mail“, der zugleich offen seine Verwunderung über den Patriotismus der deutschen Nation ausdrückt, wiederholt sie. Andererseits erklärte „Tribüne“, die ihre Sympathie für die Sozialdemokratie nicht verhehlt hat, England habe keinen Grund, auf das Wahlergebnis mit Alarm zu blicken, es sei eine patriotische Bewegung, sie würde aber nur dann zu einer Gefahr für England, wenn die englischen Gewerkschaften in ihr mit Eifer, Feindschaft und Bezeichnung begünstigen. Derselben Ansicht ist „Standard“, der dem Kaiser zu dem gewaltigen Streik, den er gegen den Sozialismus, den gemeinsamen Feind aller Nationen geführt, warm gratuliert. „Lancet“ und „Daily Telegraph“ sprechen von einem Sedan der Sozialisten. Radikale Blätter wie „Daily News“ und „Morning Leader“ sind natürlich ganz untrübselig.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Jan. (Sonderdruck.) Se. Majestät der Kaiser konfektete heute vormittag im Auswärtigen Amt mit dem Reichsfanzler.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 29. Januar.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Justizrat Waage, mit der Mitteilung eröffnet, daß der Magistrat ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet habe, betreffs vorübergehender Anstellung des Interimspostleiters vom 26. Jänner-Regiment als Postleiters.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft Feststellung des Haushaltsplans der Kämmereifolge für 1907. Berichterstatter Herr St. B. Grempler. Eine Reihe von Einzelheiten sind bereits förmlich genehmigt worden. Der Etat beläuft sich auf Einnahme und Ausgabe mit 613,600 Mark gegen 590,000 Mark des Vorjahres, also mehr 23,000 Mark. Trotz dieser Erhöhungen bleiben die kommunalen Steuern dieselben wie bisher, nämlich 150% Zuschlag zur Einkommensteuer, 180% Gewerbesteuer und Realsteuern und 50% Zuschlag zu der Betriebssteuer. Es sollen demgemäß aufkommen: 202,500 M. an Zuschlägen zur Einkommensteuer, 134,400 M. an Realsteuern und 1050 M. an Betriebssteuer. Der Etat wird in seinen Einzelheiten vom Berichterstatter erläutert und dann debattiert vom R. Legitim genehmigt. In den Schulden wird am 31. März d. S. die Stadt Merseburg mit 2,917,376 M., im J. 1886 betragen dieselben 3,210,203 M., gestigt worden sind inzwischen 292,827 M.

Im Anschluß an die Etats-Beratung stellt Herr Frauenteufel den städtischen Etat zur Disposition, wobei er auf die städtischen Finanzen aufmerksam macht, in der besondern der Herr Bürgermeister darauf hinweist, daß dann die Möglichkeit bestehe, den städtischen Etat ganz unvoriger Weise neu zu gestalten. Bis jetzt ist es nämlich so, daß die Desinfektionskosten, sobald sie Unmittelbar erwünscht sind, auf deren Antrag niedergebühren werden, während die Bemittelten für die ihnen erscheinenden Kosten selbst aufzukommen hätten, die in den meisten Fällen höher sein würden, weil die Desinfektion in mehr Räumen vorgenommen werden müßte, als bei Unmittelbar. Herr Frauenteufel gibt schließlich seinen Antrag zurück.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft Wahlen. Gewählt werden in die Haushaltskommission die Herren: Waage, Eiser, Krauß, Grempler, Senne, Reichmann und Zehle und in die Rechnungsprüfungs-Kommission die Herren: Giggard, Eiser, Senne, Krüger, Rügow, Stollberg und Zehle.

Der nächste Punkt betrifft Veränderung des Vertrags mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft vom 3. April 1903. Berichterstatter Herr St. B. Schlichter. Die Angelegenheit ist im „Kreisblatt“ wiederholt besprochen worden. Es handelt sich darum, ob nach Ablauf des noch bestehenden Vertrages, also nach 6 1/2 Jahren, die Stadt das Werk selbst übernehmen will? In diesem Falle ist die A. E. G. zu einer Vergrößerung nicht verpflichtet, im andern Falle würde sie sich dazu bereit erklären und eine Vertragsverlängerung auf 25 Jahre wünschen. Wie der Herr Berichterstatter mitteilt, haben in den letzten 3 Monaten wiederholt mündliche Verhandlungen zwischen Vertretern der Stadt, bzw. der eigens gewählten gemischten Kommission einerseits und Vertretern der A. E. G. andererseits stattgefunden, und letztmalig die Besprechung durch die Bau-Deputation, die Kommission zu dem Beschluß gekommen, daß am meisten im Interesse der Stadt ge-

legen sei, die 6 1/2 Jahre es noch so zu belassen, wie es ist und keinen neuen Vertrag mit der A. E. G. abzuschließen. Debattelos wird diesem Beschluß der Kommission beigegeben.

Der nächste Punkt betrifft Veränderung des Ortsstatuts über die kaufmännische Fortbildungsschule, sowie der Schul- und Hausordnung der gewerblichen Fortbildungsschule. Berichterstatter Herr St. B. Frauenheim. Auf Grund mehrerer Botschaften, welche gegen die Disziplin in bestimmten Schulen verstoßen haben, hat sich der Herr Handelsminister genötigt gesehen, ein Schreiben an die städtischen Behörden zu richten, wonach Veränderungen in den Ortsstatuten vorzunehmen sind. Demgemäß wird beantragt, daß in der folgenden Kaufmännischen Fortbildungsschule derartige Zuwiderhandlungen bestraft werden vom Schulleiter mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark (im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen); in der aewerblichen Fortbildungsschule vom Lehrer mit Strafen bis zu 6 Wochen oder vom Schulleiter mit Strafen bis zu 6 Wochen oder von der Behörde mit 20 Mark (im Unvermögensfalle bis zu 3 Tagen) Geld. Die Strafen sollen möglichst Sonntags nachmittags verbüßt werden in einem besonderen Raum. Nach kurzer Debatte wird die entsprechende Veränderung genehmigt.

Punkt 3 betrifft Veränderung des Regulativs für das Dienstratten-Franken-Abonnement. Berichterstatter Herr St. B. Hügel. Am 1. März soll das Regulativ dahin lauten, daß für den Verkauf und den Gebrauch der Dienstratten in solchen Fällen, wo die Strafen bei Verstoß des Abonnements bereits bestand, bezw. wo sie innerhalb 2 Wochen nach Verstoß auferlegt. Es wird demgemäß beschlossen.

Der nächste Punkt betrifft Veräußerung der Veräußerung von Diensträumen im Rathaus. Berichterstatter Herr St. B. Krauß. Es handelt sich um die Veräußerung der Räume, die bis vor kurzem vom Kassellan bewohnt worden sind, was außer den benötigten Kosten noch 1100 Mark erfordert. Die Räume werden demnächst für die Veräußerung.

Der nächste und nächstnächste Punkt betreffen Verhältnisse zur Unterhaltung zweier Diakonissen im Krankenhaus für 1907, wofür 900 M. beantragt werden und Verhältnisse für die Armenküche, wofür 300 M. erbeten werden. Es erbeten sich kein Widerspruch.

Der folgende Punkt betrifft Verkauf eines Teiles der städtischen Mauer an der Südseite der Gefängnisstraße. Berichterstatter Herr St. B. Richter. Herr Bauunternehmer Günther jun. beabsichtigt, in der Nähe der Mauer eine Villa für einen hochbegüterten Beamten zu bauen und hat in diesem Zerkommen die Mauer zu kaufen und den hohen Preis des Bauplatzes größere als normale Aufwendungen zu machen; er hat deshalb um unentgeltliche Abtretung der städtischen Mauer nachgesucht, die dort ohnehin keine Wert habe. Die Bau-Deputation hat sich abgemacht, verhalten, wiewohl die Herren Günther die nämliche Verfügung zu machen, wie hinsichtlich der Geschwister Wegler, nämlich die Zahlung von 1000 Mark. Das Kollegium erklärt sich hiermit einverstanden.

Der letzte Punkt, Verpachtung des Landes innerhalb der Stadt für jährlich 10 Mark an dem Hofmeister Feiler, wird ebenfalls genehmigt. Damit schloß um 8 Uhr die Sitzung.

Kotizen.

Merseburg, 29. Januar.

Der Flotten-Verein hatte auf gestern abend zu einer Nachfeier des Geburtstages des Kaisers ins „Atrium“ eingeladen, und dieser Einladung war so nachdrücklich Folge geleistet worden, daß die zu spät Kommenden nicht mit einem bescheidenen Plätzchen begnügen mußten. Ein reicher Kranz von Damen gliederte den Saal, in dem alsbald die Klänge der Stadtkapelle zu dem schneidigen „Preußenmarsch“ erklangen. Hierauf hielt Herr Kopp folgenden Volog:

Mit Gott! — Wir bringen in Wort und Lied Gut Heil dem Kaiser, dem Zollernsohne! Durch Deutschlands Gauen in Nord und Süd Es rausche mächtig der Schwur zum Throne: Mit Gott für Kaiser und Vaterland! Von der Alpen Höhen zum Meeresstrand!

Gegrüßt seid alle, verehrte Gäste, Zu unsres Kaisers Geburtstagsfeste! Ein jeder mag froh unter Fröhlichen wollen. Doch ehe die Stunden flüchtig eilen, Begleitet im Geist mich zum Vorbestrand' Nach Hamburg hin, an die Wasserfront, Wo sich der deutsche Flotten-Verein

In seinen Vertretern konnte erfreuen Dem Frühjahrsfeste im letzten Maien. Aus allen Gauen sind sie gekommen, Und haben eifrig zu Ruh und Frommen Der deutschen Flotte, gar frank und fei — Prinz Heinrich von Preußen war auch dabei — Gar manches verhandelt und Vieles erzwogen Und Winke gegeben und Rat's gepflogen, Wie wohl am besten zu hehen wäre. Die deutsche Macht vom Fels über Meer! Gar herrliche Worte sind da erklingen, Gar herrliche Wieder wurden gelungen, Und draufend erklang's: Christ! Heil, Komm, Herr, zu uns auf die wogende See. Das war der Glaube an Gottes Wort, Der uns beschützt im fernsten Port — Und was von Prinz Heinrich gesprochen ward, War für uns Deutsche vorbildlicher Art: Seid eintig im Wirken und eintig im Schaffen Und eintig in Wehr' und in ehernen Waffen! Zur Ehre Deutschlands legt heilige Triebe Im Herzen und wahrst die Vaterlandsliebe. Und endlich, wie war es ein hoher Genuß, Zu hören den Kaiser-Guldigungsgruß

Gar hofnungsfreudig, gar herzlich und hoch Hurra, mein Deutschland auf's Meer, auf's Meer! Gedacht die herrliche Flotte. So flak wie zu Lande dein feigliches Heer, Dem Feinde zum Trutz, der Heimat zur Wehr, Und den Feind vertrau' deinem Gott! Es erblühet dein Volk und dein Land wird zu dir, Doch die Welt ist noch groß und die Ferne ist dein!

Uns können die Liebe, das Hoffen, den Glauben Die grimmigsten Feinde nimmer rauben! Deutschland zur Wehr und Deutschland zur Ehre, Denn Deutschlands Zukunft, sie liegt auf dem Meere!

Von hohen Masten wehen die Farben: Schwarz, Weiß, Rot, Zu unserm Kaiser stehen wir treu in Glück und Not! Wohl auf, ihr deutschen Jungen — Mit Gott in Ee hinaus! Für Deutschlands Ruhm gerungen! Hurra! Hollampf voraus!

Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikbesitzer Göpel, und nach dem Gehang des Fröhliches ergiff Herr Superintendent Witthorn das Wort zu einer Ansprache über das Thema: „Arbeiter und Flotte.“ Der Herr Vortragende führte aus, wie Deutschland im Jahre 1823 eine Einwohnervorgabe von 24 Millionen, 1870 von 40 Millionen gehabt habe, während es heute 60 Millionen zähle. Als nach Zählung der 40 Millionen die Volksmischungslehre berechnet, daß im Laufe einer gewissen Zeit Deutschland überflüssig sein würde, seien wohl Manchem Bedenken aufgefallen, aber heute ernähre Deutschland 60 Millionen Menschen, die zudem besser lebten, als man vor 30 Jahren lebte. Das sei der Segen der Industrie. Die deutsche Industrie decke allerdings zunächst Inlandsbedarf, aber verarbeite doch einen großen Teil Rohstoffe für das Ausland, der deutsche Handel, heute der zweitgrößte der Welt, briede der Industrie Bahn und schaffe für den Absatz Quellen. Ein großer Teil dieser Erträge komme dem deutschen Arbeiter zugute, der mit jugendlicher Kraft und Eifer für seine Interessen einzutreten wisse. Aber unser ganzer Ueberseebereich tiege sozusagen offen da, ungeschützt. In dem Moment, wo wir eine große Seeschlacht verlieren, erfolge der Rückfall, ein sehr großer Teil unserer Exportindustrie werde lahm gelegt, tausende von Arbeiterfamilien gerieten in Hungersnot. Deshalb brauchten wir eine Flotte so stark als möglich, der Flotte sei es vor allem, dem eine starke Flotte zugute komme, nur gewissenlose, böswillige Demagogen und Volsbetrieger vermöchten dem Arbeiter etwas Anderes einzureden. Der Kaiser habe ein warmes Herz für den Arbeiterstand und jeder gedachte, wer das Gegenteil behauptete, sage die Unwahrheit. Ein jugendlicher Kaiser und ein jung aufstrebender Arbeiterstand — ihre Interessen seien keine getrennten. Den Wert einer starken Flotte habe der Kaiser genau erkannt für den deutschen Handel, die deutsche Industrie und den deutschen Arbeiter. Dem Flotten- und dem Arbeiter-Kaiser gelte sein Hoch. Die Anwesenden stimmten dreimal begeistert ein, woran sich der Gehang der Nationalhymne schloß. Es folgten nun eine lange Reihe musikalischer Vorträge, die Bilder aus dem dunklen Erdteil, zum Schluß das gemeinschaftlich gesungene Flottenlied. Die ganze Feier nahm einen ebenen erhabenden, so schönen und gemüthlichen Verlauf.

Kaisers Geburtstag. Die Feiern des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs beging am vorigen Sonnabend der Verein Deutscher Militäer-Anwärter hierorts in den festlich geschmückten Räumen von Rülles Hotel, wozu sich Mitglieder und Gäste zahlreich versammelt hatten. Das Programm war sehr reichhaltig und fand allseitigen Beifall. Der Vorsitzende begrüßte nach einem schneidigen Marsch mit kurzen, besondern hervor, daß die Mitglieder des Vereins es als ihre vornehmste Aufgabe betrachteten, Ehren und Reich immerfort zu stiften durch Treue und Pflicht. Der eindringlichen Ansprache folgte ein von einem Mitgliede verfaßter, der Feier angepaßter Prolog, „eine Publikation an Sr. Majestät“, der in ein dreifaches Hurra ausklang, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Belantelung der Wappkapelle war sehr gut, und daher die volle Anerkennung der Zuhörer voll berechtigt. Die vier lebenden Bilder zu „Des deutschen Kriegers Trauen vor der Schlacht“ von Gule waren in ihrer Darstellung packend und verfehlten nicht ihre Wirkung. Das Solo „Mein Viehchen von Burgund“ von Behm

erzielte sehr viele Beifall. Die Rollen zu dem albekanntesten Schwank von Robert Wld. Queiser „Wer trägt die Blume wo?“ lagen in guten Händen und wurden vortaus gespielt, so daß auch hier lang anhaltender Beifall die Darsteller lohnte. Das von der Gesangsabteilung gesungene Lied „Mitters Abschied“ von Joh. Kintl ließ erkennen, daß Vorkändnis für Gesang bei Dirgnit und Sängern vorhanden sind. Ein ständiger Ball bildete den Abschluß der Feiern.

Provinz und Umgegend.

Burgliebenau, 29. Januar. Die hiesige Kreisrodücke, ein uraltes Bauwerk, das bereits im dreißigjährigen Kriege als Flußübergang diente, erweist sich immer mehr als zu schmal; auch ist die Auffahrt zu steil. Sie soll nun endlich verbreitert, auch sollen die steilen Böschungsn möglichst befestigt werden. Damit in Verbindung steht die gleichzeitige Befestigung der beiden kleinen Zalmulden auf dem Fürtstendamme, unmittelbar hinter dem Dorfe. Alljährig wurde von zuständiger Seite eine genaue Befichtigung des in Frage kommenden Geländes vorgenommen. Es wäre wünschenswert, daß eine der beiden Straßen, der Fürtstendamme oder die Lützenerstraße, für alle Verhältnisse verkehrsfähig ausgestattet würde; denn Hochwasser und besonders Eisbildungen, wie jetzt kommen den Verkehr vollständig. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß durch eine Ueberbrückung der Zalmulden, Erhöhung des Fürtstadamms und Entschärfung an Grundbesitzer den beteiligten Kreisen erhebliche Opfer auferlegt werden.

Martrandt, 25. Jan. Am heute morgen gegen 7 Uhr 40 Min. der Zug von Laufen nach Martrandt fuhr und an die fiesalische Straße, welche nach Leipzig führt, kam, wollten noch zwei Geschire über das Glets fahren. Ein Geschir kam auch glücklich darüber, während das zweite Geschir von der Lokomotive am Hinterende erfaßt und zur Seite geschleudert wurde, wodurch der Hinterwagen in Stücke ging. Der Führer des Geschirres, der Bädermeister E. aus Schöben, sowie dessen Pferd kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Da er Lokomotivführer langsam gefahren und auch verfußt hat, den Zug zum Halten zu bringen und auch gekündet hat, dürfte den Führer des Geschirres die Schuld selber treffen. — Hierzu wird noch gemeldet: Schöben, 26. Jan. Gestern vormittag wurde der hiesige Bädermeister E. von einem Unglück betroffen. Er war mit seinem Geschir auf einer Fahrt nach Leipzig. Hinter Martrandt führt die Straße über die Laufen-Martrandter Bahn, als er mit seinem Wagen über den Bahnübergang fahren wollte, wurde der hintere Teil von der Lokomotive gefaßt und zertrümmert. Er kam unter den Wagen zu liegen und kann von Glück sagen, daß er mit bloßem Schreck davongekommen ist. Wie der Herr angibt, hat er die Ueberbrückung des Hinterwagens nicht vorher bemerkt.

Schöben, 25. Januar. Der Gerichts-Aussch. Dr. Blumensack in Berlin ist unter Ernennung zum Amtsrichter an das Amtsgericht Schöben berufen worden.

Röthen, 28. Jan. Vom Feuertode ereignete in Großpöschken am Freitag vormittag der Rutscher Wilhelm Schöb drei Kinder. Als er mit seinem Gefährten den Ort passierte, vernahm er aus einer Wohnung ängstliches Kindergeschrei. Da niemand zu Hause war — die Frau war ebenfalls auf Arbeit gegangen — zerlich Schöb schnell entschlossen das Fenster und Rieg in die Stube ein. Hier brannte das Bett, und es war die höchste Zeit, daß den drei in der Stube befindlichen Kindern ein Retter aus Lebensgefahr erlöste.

Wittenberg, 25. Jan. Ein Kleinenprojek, an dem die Oeffentlichkeit besonders Interesse hat und der die Gerichte nahezu 13 Jahre durch alle Instanzen hindurch beschäftigte, ist nun zum Austrag gekommen. Ihm liegt folgender Fall zugrunde: Die Stadt Wittenberg hatte am Ende des Jahres 1893 das Wasser des Bullerbades bei Strach, der bis dahin vom Rischenbach aufgenommen wurde, zur Verflüchtung des städtischen Wasserwerkes benutzt. Die am Rischenbach wohnenden Müller stellten nun die Behauptung auf, daß ihnen dadurch die Hälfte des Wassers vom Rischenbach und damit die entsprechende Triebkraft für ihre Mühlen entzogen werde. Sie beantragten deshalb den Müller Lehmann in Rudersdorf, sein und ihr Recht auf Kosten aller am Rischenbach wohnenden Wassermüller wahrzunehmen. Dies tat B., indem er im Februar 1894 die Klage mit dem Anspruch gegen die

Stadt einträte, das Wasser des Bitterbades wober in den Ritz nach zu lassen. Der Popsch beschloß sich dann durch alle Forderungen, bis zum Reichsgericht. Er erwiderte an das Oberbelegungsamt, was er erwies, welches dann im J. 1902 unterschied, daß die Stadt Bitterberg verpachtet sei, das Wasser des Bitterbades wober in den Ritz nach zu lassen oder den Ritzger zu entschlacken. Der Ritzger wurde zu zwei Drittel, die Stadt zu ein Drittel der Kosten verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis wurde wieder Peti on eingelegt, infolgedessen das Urteil aufgehoben und die Stadt zu 1/2, der Ritzger zu 1/2 der Kosten verurteilt wurde. Von diesem Ergebnis wurde in der vorerwähnten abgehaltenen Sitzung der Stadverordneten Mitteilung gemacht.

*** Torgau, 26. Januar.** Der hiesige Erste Staatsanwalt macht bekannt, daß seitens des Regierungspräsidenten zu Merseburg für Ermittlung des Diebes, der zu Anfang v. J. aus der Stadtasse zu Ullrich bei Faltenberg für 23 000 M. Wertpapiere und 7180 M. in bar (meist Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs) stahl. Eine Belohnung von 400 M. ausgesetzt ist. Bekanntlich hat der Täter bald nach Rückkehr des Diebstahls die Wertpapiere an den Biergarnmeister der Stadt zurückgeschickt. Die erste dann für Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 M. aus. Nachdem nun aber Jahr und Tag über den mit großem Raffinement ausgeführten Diebstahl verjungen sind, dürfte kaum noch Licht in die Angelegenheit kommen.

Vermischtes.

*** Berlin, 24. Januar.** Den Tod auf den Schienen hat der 29-jährige Maurer Wilhelm G. L. erlitten. G. hatte es trotz seiner Jugend durch Fleiß und Sparfamkeit zu etwas Geld gebracht und sich in seinem Heimatort ein Hauschen gebaut. Aber hiermit führte auch Unfrieden in seiner Familie ein. Der eifersüchtige Vater führte schließlich dazu, daß G. seiner Heimat den Rücken kehrte und sich in Leipzig niederließ. Hier trug er schon seit Wochen ein melancholisches Wesen zur Schau und äußerte wiederholt, daß er lebensüberdrüssig sei. Gestern aber warf sich G. bei Zehndorf auf die Gleise der Potsdamer Stammbahn unmittelbar vor einem nach Berlin fahrenden Fernzug. Der Lebensmüde wurde erfaßt und zermalmt.

Ein Arbeitstag des Kaisers.

Wer einmal an einem Hofe gelebt hat oder wenn dienstliche Funktionen Einblick gewährt haben in das Getriebe am Hofe Wilhelms II., für den gewöhnlichen kurzen oder längeren Berichte der Tageszeitungen über die „Bewegungen des Kaisers“, um das vielseitige und schwere Tagewerk des ersten Arbeiters im Reich klar vor Augen zu sehen. Vor diesen Einblick nicht hat, denkt es sich sehr amüsan, „Vorträge entgegenzunehmen“, einen Spießmodell zu machen, „allein zu arbeiten“, Spießmodelle zu studieren, Ateliers zu besuchen, Courten abzuhalten u. s. f. Es ist richtig, manche Herrscher machen es sich bequem, aber richtig ist auch, daß unser Kaiser nicht zu ihnen gehört, er ist ein rastloser, vom Willen zum Schaffen durchdrungener Mann.

Wenn der Kaiser um 6 Uhr aufstehenden ist, sein Bad genommen und sich angekleidet hat, verzieht er schnell das erste Frühstück und wirft dabei schon einen Blick auf die Morgenzeitungen, die ihm vorliegen, oder er liest die dringenden Staatsgeschäfte. Besondere Vorkommnisse, wie Todesfälle von Verwandten oder großen Männern, die etwa in den ersten Stunden des Tages erfolgt sind, müssen dem Kaiser sofort mitgeteilt werden, ebenso andere Ereignisse von Wichtigkeit. Um 7 Uhr sitzt der Kaiser bereits am Schreibtisch im Arbeitszimmer und arbeitet den Tagesgang durch: Berichte des Reichskanzlers, der Reichsminister, besonders eingehendete Berichte aus allen Zweigen der Verwaltung, Vorkauschnitte usw. Die Entschcheidungen trifft der Kaiser sofort durch kurze Randbemerkungen, oder er verlangt über Einzelheiten Vorlagen eines neuen, ausführlicheren Berichtes.

Dann erledigt der Kaiser seine Privatkorrespondenz, die sehr umfangreich ist; teils werden die Briefe handschriftlich, teils durch Diktate an den Privatsekretär beantwortet. Der Kaiser arbeitet das Material täglich auf, es bleibt nichts liegen. Gegen 9 30 beginnen die Vorträge. Die Vortragenden Rabnettgeschäfts oder Minister müssen ihr Material tadellos geordnet haben und die Fähigkeit besitzen, sich kurz zu fassen. Eine Neuierung, die der Kaiser eingeführt hat, besteht darin, daß die Personen, die ihm Vorträge zu halten haben, wenn viel Stoff vorliegt, diesen Vortrag im Telegrammfuß halten müssen, indem sie nur in kurzen Stichworten die einzelnen Gegenstände erwähnen und charakterisieren, um die es sich handelt. Bei diesen Vorträgen leistet

der Kaiser eine große Menge von Unterschriften, behält sich manches zu näherem Studieren vor und trifft zahlreiche mündliche Entschcheidungen. Wenn der Kaiser zum Reichsgericht fährt, um mit ihm zu konferieren, werden die Vorträge auf eine spätere Stunde verschoben. Beim Fürsten Bismarck erscheint der Kaiser meist gegen 9 1/2 Uhr. Der Kanzler hat bis dahin alles durchgearbeitet und sich zum Vortrag vorbereitet. Der Kaiser selbst bringt eine Menge von Anregungen mit, so daß in dieser Stunde zwischen dem Kaiser und dem Kanzler der regste Austausch der Meinungen und Gesichtspunkte stattfindet.

Vor dem Frühstück pflegt der Kaiser auszureiten; im Winter, w hrend des Aufenthalts im Berliner Schloße, benutzt er auch wohl die große Reitbahn seines Marstalls und überwaht dabei zugleich die Reitanstände, die seiner Tochter, der jungen Prinzessin Viktoria Luise, ererbt wird. Oder er unternimmt, in sehr eiligem Tempo einen Spaziergang durch den Tiergarten. Hierbei muß in die Fühlradjutanten vom Dienst ihre Reitpferde bereitstellen, um Reitzen zu machen, wenn dem Kaiser irgend etwas durch den Kopf geht, das er nachher erledigen will. Der Leibjäger, offiziell „Rittmeister“ genannt, hat außerdem stets einen Telegrafenschloß bei sich, mit dem besonderen, nur für den Monarchen bestimmten Formulare. Das zweite Frühstück entspricht dem englischen Bruch und ist einem kräftigen, gut behrbeiteten Mittagessen. Man kennt den Geschmack des Kaisers für einfache, aber gut zubereitete Hausmannskost. Diese Mahlzeit nimmt ungefähr eine halbe Stunde Zeit in Anspruch. Dann geht sich der Kaiser zurück, um allein zu arbeiten, vorausgesetzt, daß nicht Besuche oder Empfänge ihn noch in Anspruch nehmen. Um diese Stunde findet er Entwürfe zu neuen Schloßbauten, nimmt Änderungen an ihnen vor, liest Fragen und neue Anregungen an den Rand, sieht Modelle zu Denkmalen durch, oder er verliest sich in ein liebgelesenes altes oder neu erschienenes Buch. Den Spätmittag füllen wieder Vorträge aus. Auch besucht der Kaiser wohl mit seiner Gemahlin ein Museum, das Ritter eines Künstlers, und so kommt der Abend heran. Spätestens der Kaiser nicht außerhalb einer Einladung folgend, so sucht er bald noch Tisch wiederum sein Arbeitszimmer auf, um zu diktieren oder die neuen „S. M. Einträge“ zu erledigen. Gegen 12 Uhr geht sich der Kaiser zu Bett. Hat der Kaiser sich irgend wo zum Diner angesezt, so pflegt er auch diese Gelegenheit zu benutzen, um sich über diese oder jene Frage zu unterrichten oder den jenen der Anwesenden in gewisser Richtung anzuregen. Derselben ereichen den Kaiser überall und zu jeder Tageszeit; er hat die Gewohnheit sie sofort zu beantworten, sei es beim Diner oder auf der Jagd. Welche Unterschriften müssen ihm ebenfalls sofort vorgelegt werden, wo er sich auch befinden mag.

So ist der Tag für den Kaiser von früh bis spät Arbeit und nur wenige Stunden gehören ihm für sich und die Seinen. An jedem Abend läßt er sich für den nächsten Tag ein Programm seiner Tätigkeit aufstellen. In der Jagdzeit, in der er es genehmigt hat, muß es am nächsten Morgen auf seinem Schreibtisch liegen, und es wird unter allen Umständen ohne den kleinsten Rest ausgearbeitet.

Große Grubenkatastrophe.

*** Saarbrücken, 28. Januar.** In Grube Hedden fand heute früh 7 1/2 Uhr eine furchtbare Schlagwetterexplosion statt. Etwa 250 Bergleute wurden verdrückt. Bis 11 Uhr wurden 10 Tote und viele schwer und leichter Verletzte geborgen. Das Unglück ereignete sich in der fünften Tiefbauehle. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Strecke verdrückt. Es sind jetzt 200 bis 300 Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal nichts bekannt ist. In der nicht verdrückten Strecke wurden etwa 10 gräßlich verstümmelte Leichen und viele schwer und leicht Verletzte geborgen. Die Rettungsmannschaften entfalteten eine fieberhafte Tätigkeit. Es ist ihnen aber noch nicht gelungen, an die Verdrückten zu gelangen.

*** St. Johann, 28. Jan., (mittags).** Nach Mitteilung der Bergwerksdirektion sind rund 100 Tote geborgen. Nach Mitteilungen von Augenzeugen sind 125 Tote geborgen. Nach mindestens 300 Bergleute sind verdrückt.

*** Saarbrücken, 28. Januar.** Ein großes Bergunglück hat heute früh auf dem Zettlofenfeld der Grube Hedden in der fünften Tiefbauehle durch Explosion schlauer Wetter hattergebunden. Der Präsident der Direktion, Kämmerer, ist unverzüglich nach der Unfallstelle, wo etwa 600 Mann eingeschlossen sind, abgereist. Die Explosion hat voraussichtlich drei Abteilungen der Bergleute, deren

Schicksangen antizipiert je 100—200 Mann schwanden, betroffen. Bis zum Mittag wurden nach Mitteilungen des hiesigen Bergarbeiterverbandes 164 Tote und 17 Schwerverletzte geborgen. Die Toren mit die Verwundeten werden gräßliche Wunden auf.

*** St. Johann, 28. Jan.** Im Zettlofenfeld der fünften Grube Hedden fand heute morgen 7 1/2 Uhr eine Schlagwetterexplosion statt, und zwar in der fünften Tiefbauehle. Durch die Gewalt der Explosion wurde der Stollen verdrückt. Es sind jetzt 250 Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. In der nicht verdrückten Strecke wurden etwa 10 gräßlich verstümmelte Leichen und viele schwer und leicht Verletzte gebunden. Nur 50 verdrückte Bergleute konnten bisher gerettet werden, von denen 35 jenseits dem Tode verfallen werden. Die noch in der Grube befindlichen Arbeiter gehen als verloren. Der durch die Explosion hervorgerufene Brand bedroht die Rettungsmannschaften und zwingt sie zum Rückzug. 22 Rettungsleute wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das Schicksal einer ganzen Abteilung ist noch unbekannt. Die Grube, in der sich die entsetzliche Katastrophe ereignet hat, ist Eigentum des preussisch-österreichischen und getöt zum Saarbrücker Kohlenrevier. In dem der Bergbaupräsidenten Heddenunterhohen Revier wird a dten-tal nach Schlammtöben geschickt. Erst vor kurzer Zeit wurden auch Zettlofengruben angelegt. Diese Zettlofengruben sind der Schmelzschicht des hiesigen Untertages. Die Schmelzschicht des hiesigen Untertages beträgt 6000 Mann, von denen nur wenige Hundert auf die neuen Zettlofengruben entfallen. Im Handelsternum waren, wie auf eine Anfrage mitgeteilt wurde, bis gegen 2 Uhr nachmittags keine näheren Details über das Unglück bekannt. Es war wohl eine Depesche aus Hedden bei der Verarbeitelung des Ministeriums eingetroffen, doch enthält diese keine genaueren Angaben über die Art und die Ausdehnung der Katastrophe. Sie meldete nur, daß eine Explosion schlauer Wetter hattergebunden habe und daß dabei Menschenleben vernichtet worden waren.

*** Hedden, 28. Jan.** Im Saarrevier herrscht furchtbare Luftseuche. Überall sind große Menschengruppen, die sich über das entsetzliche Grubenunglück unterhalten. Eine Schreckenspost jagt die andere. Abendliche gegen Tauende nach der Unglücksstätte, die von einem dichten Menschenstrom umlagert ist. Die erste Meldung wurde um 9 Uhr vormittags auf der Bergwerksdirektion bekannt. Von dem Umfang des Unglücks ahnte man noch nichts. Auf der fünften Tiefbauehle des Zettlofenfeldes erfolgte, nachdem die Mannschaft um 6 Uhr eingeschoben war, um 7 1/2 Uhr eine Explosion. Von den Beamten war um diese Zeit noch niemand eingeschoben. 437 Mann gerieten sofort in Gefahr, doch konnte sich ein Teil durch den Schacht zum Rettung retten. Soweit jetzt festgestellt ist, sind zwei Steigerabteilungen mit ungefähr 175 Mann von der Rettung abgetrennt worden.

Kleines Feuilleton.

*** Der Kaiser und die Funkenleiter-graphie.** Kaiser Wilhelm interessiert sich besonders unheimlich für die Funkenleitographie. Bei einem Besuch, den er kürzlich der großen Station in Rauen abgestattet hat, zeigte es sich, daß der Monarch das Wort abgab, das durch die Uebermittlung der drahtlosen Nachrichten dient, so genau kennt, daß er Nachrichten selbst nach dem Gehör aufnehmen versteht. Der Kaiser ließ sich nämlich die gesamte Anlage erklären, und als die Verbindung mit der Funkenstation Norddeich hergestellt war, wollte er Ausunt haben, was für Wetter in Norddeich liegt. Die Station begann zu arbeiten und wenige Sekunden später kam laut knatternd das Antworttelegramm aus Norddeich. Als der den Morseapparat bedienende Ingenieur dem Kaiser die Antwort übermitteln wollte, unterbrach ihn dieser mit den Worten: „Nicht nötig! Ich habe schon gehört, daß starke nordwestliche Winde vorbestehen und ein weiteres Fallen der Temperatur in Aussicht steht.“

*** Ein Heilerlebnis Dernburgs.** In seiner Rede, die er am Mittwoch in Stuttgart gehalten hat, sprach Reichsminister Dernburg, als er auf die Beamten für die Schutzgebiete zu sprechen kam und meinte, daß wir in der Erziehung der Beamten von anderen Ländern zu lernen hätten, folgendes hübsche Heilerlebnis als Beispiel ein. Als er im Jahre 1893 durch Leipzig reiste, entlegte der Eisenbahnzug, und Dernburg war mit seinem Reisegefährten gezwungen, 24 Stunden am Platz zu bleiben. Da habe nun die ganze Begegnung des sich störenden

Verkehrs ein einzelner Bahnbeamter mit eine Plage vorkommen, und alles habe sich leicht und glatt erledigt. Ein Ministerleutnant Dernburg habe hier bei ausgerechnet, wieviel in einem solchen Falle in Deutschland Beamte in Aktion treten würden, und er sei hierbei auf die Zahl 38 gekommen. (Große Heiterkeit.) Jetzt amerikanische Beamte, der allein und sicher den Eisenbahner bei dort gelernt habe, sei sodann noch der Gastgeber der Reisenden an jenem Tage gewesen. Hierbei hat Dernburg sich in dessen Wohnung umgesehen und gefunden, daß der Wärdere Konrad Kumpff hier und aus Wöhltingen war. (Stürmischer Beifall, große Heiterkeit.)

*** Der Hauptmann von Köpenick als Reichstagskandidat.** Ein Leser schreibt dem „L. Z.“: „Sie schreiben neulich, der Hauptmann von Köpenick sei in Leipzig nicht gewählt worden. Doch hat er im 23. Bezirk in Leipzig 17 Stimmen eine Stimme erhalten. Man muß dagegen aber sehr stark protestieren. Wenn sich jemand in einem Bezirksverein solche Schwärze leistet, so wird man vielleicht darüber lächeln, wenn aber in einem so ersten Wahlkampf wie diesmal auf solche Weise unrichtig Stimmen weggenommen werden, so zeugt das von großer politischer Unreife und Unmündigkeit. Wärdere doch lieber solche Leute, die den Ernst der Situation nicht zu erfassen verstehen, der Wahlurne fernbleiben. Sie machen sich bei beiden Parteien lächerlich. Hat übrigens die Wahl in Leipzig 17 Stimmen den nationalen Parteien keinen absoluten Sieg gebracht, so hat sie doch einen staunenswerten, auch von den hoffnungsvollsten Nationalen nicht erwarteten moralischen Erfolg gebracht: ein Anwachsen der nationalen Stimmen um fast 16 000. Noch ein solches Anwachsen und der Sieg ist unser! Und wir konnten viel mehr erreichen, wenn wir mit der Agitation früher hätten einig sein können, wenn wir uns nicht erst einen Kandidaten hätten suchen müssen. Diese Mißstände werden hoffentlich nicht wieder eintreten, nachdem sich in den verschiedenen Orten die nationale vaterländische geistliche Wärdere gebildet haben. (Auch in Dresden hat sich am Vorabend der Wahlversammlung ein solcher Verein mit 40 Mitgliedern gegründet.) Wir werden uns unserer Kandidaten warm und unsere Waffen geschliffen halten.“

*** Eine große Feuersbrunst wütet in Baumgarten im Kreise Vorpommern (Schlesien) Der Brand entbrach im evangelischen Pfarrhause, das vollständig niederbrannte. Hierbei wurde ein beträchtlicher Teil der Kirchentafel vernichtet. Das Feuer sprang auf die benachbarten Gebäude über, die ebenfalls eingedachert wurden. Die vom Flugfeuer stark gegebürdete Kirche wurde erhalten.**

Aus dem Geschäfts-Bericht.



Wenn Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten infolge von Blütern, Bleichsicht oder allgemeiner Schwäche die Anstrengungen der Schule nur schwer ertragen, empfiehlt es sich, als tägliches Morgengetränk regelmäßig den bekannten Kasserler Hafer-Kakao zu gebrauchen. Viele hervorragende medizinische Autoritäten schätzen u. verordnen ihn ständig, da er den geschwächten Körper kräftigt u. wegen seiner nachhaltigen sättigenden Wirkung während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals los.

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Co.
 BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
 Deutschlands größtes Seidengeschäft
 webt solide **Seidenstoffe**
 in seiner Kesselfabrik und verwendet Proben von diesen und anderen erkrankenden Fabriken: Seide, Nester, 1- bis 20 M., Gummestoffe Meter 1.50 bis 12.-, sowie Kataloge von Seiden, Bienen, Japan, Morgenrocken umgehend und franko.

Emser Wasserkränchen
 Baden-Katharr.-Husten-Haisark-Verschleimung-Wadensturz.

Kaiser-Borax
 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht die Hände weiche.
 Net 1/2 in roten Carton à 10, 20 und 50 Pf.
 Kaiser-Borax-Getriebe 50 Pf. Preis-Verzeichnis 25 Pf.
 Spezialitäten der Firma Heinrich Meck in U. M. D.



Durch Verkauf meines Grundstückes, Markt 19/20, an die Magdeburger Privat-Bank und die dadurch bedingte Räumung der gesamten Lokalitäten bis Ende Februar stelle ich mit Rücksicht darauf, daß sich ein **Erfahrlolal** nicht hat beschaffen lassen und größere bauliche Erweiterungen der Jahreszeit wegen undurchführbar sind,

die gesamten Bestände

in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiter-Konfektion, Stoffen zur Anfertigung nach Maß, ferner Linoleum, Teppiche, Käufer, Cocos, Decken, sowie fertige eiserne Bettstellen und Polstermöbel zum

Ausverkauf

dergestalt, daß ich auf die bekannten billigen Verkaufspreise einen erhöhten Rabatt von 10% in bar oder Marken gewähre.

Bei der ständigen Steigerung aller **W**ebwaren und der bedeutenden kürzlichen Erhöhung der Preise für **L**inoleum, **T**eppiche, **K**äufer seitens der Fabriken bietet diese selten günstige Kaufgelegenheit ganz **b**edeutende **V**orteile.

Der **S**onderverkauf beginnt **M**ontag, den **28.** Januar und dauert bis zum **25.** Februar.

Otto Dobkowitz,

Teppich- u. Konfektions-Haus,
Merseburg a. S., Markt 19/20.

167)

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des **Gendarmrie-Wachtmeisters a. D.**

Albert Brünner

sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Merseburg, Lauchstedt, den 29. Januar 1907.

174)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute morgen ist unsere liebe herzensgute Mutter, verwitwete Gutsbesitzer

Pauline Berger,

geb. Kunth,

im 73. Lebensjahre sanft entschlafen, was wir mit der Bitte um stille Teilnahme Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

(179)

Planndorf, den 28. Januar 1907.

Geschwister Berger.

Die Verbigung findet Donnerstags, nachmittags 3 Uhr, statt.



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
• Stellen-Gesuche
• An- und Verkäufe
• Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, 1. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Bims die Hand
mit
Abrador

Zeichnungen

auf die am **S**onnabend, den **2.** Februar zur Subskription gelangenden

M. 1000 000 —

4% Preussische Hypotheken-Aktien-Bank-Pfandbriefe

— Rückzahlung bis zum Jahre 1914 ausgeschlossen — zum Kurse von

100,50 %

nehmen wir entgegen und berechnen zugestellte Stücke **provisionsfrei.**

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

(176)

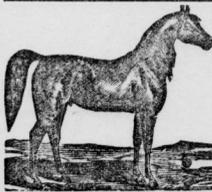
XVIII. Großes Skatturnier.

Sonntag, den 3. und 10. Februar a. c.

Centraltheater Leipzig.

Serienbeginn Nachm. 1/1 — 3 — 6 Uhr.

Serienkarte Mf. 3 — Preise ab 251 Pluspoints bei 60 Spielen.
Prospekte gratis u. franco durch Leipziger Skatverein gegr. 1887.
(86) **Herrn. Wolf, Vork., Seb. Bachstr. 37.**



In einer Auswahl von 30 Stück sind wieder prima **Belgische, Dänische u. Holsteiner** **Pferde** eingetroffen.

Gebr. Strehl.

Cigarren-Hausarbeiter

wollen sich melden unter **L. T. 512** an **Rudolf Rosse, Leipzig.** (138)

Wafulatur

Kreisblatt-Druckerei.

Kaiser-Wilhelmshalle.
Welt-Panorama.
Neueste Wanderung durch die **Italienische Riviera.**
Eine prächtige Reise.

Klettenwurzel-Haaröl
von **Carl Jahn** in **Gotha** feinstes, bestes Toilettenöl zur **Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung** des **Haarwuchses** und **Beseitigung** der **Schuppen.** Seit über **50 Jahren** eingeführt, bewährt und überall von der **Kundschaft** **erhöchlich** empfohlen. Allein zu haben in **Flaschen** mit **Siegel** und **Firma** des **Verfertigers** versehen à **75 Pf.** und **50 Pf.** bei **Otto Werner, Gust.-Lohs Nachf.** (144)

Wohnung,
von etwa 6 Zimmern, zum 1. Februar gesucht. Angebote sofort an **Bauinspektor Freitag, Verent.**



Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum **Kochen, braten u. backen.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine Merseburg.